**Dieses Dokument ist eine Zweitveröffentlichung (Verlagsversion) /
This is a self-archiving document (published version):**

Ellen Sheynin

**Schmid, Ulrich, Technologien der Seele. Vom Verfertigen der Wahrheit
in der russischen Gegenwartskultur.**

Erstveröffentlichung in / First published in:

Zeitschrift für Slawistik. 2017, 62(2), S. 353 – 358 [Zugriff am: 04.12.2019]. De Gruyter. ISSN 2196-7016.

DOI: <https://doi.org/10.1515/slaw-2017-0019>

Diese Version ist verfügbar / This version is available on:

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-713808>

„Dieser Beitrag ist mit Zustimmung des Rechteinhabers aufgrund einer (DFGgeförderten) Allianz- bzw. Nationallizenz frei zugänglich.“

This publication is openly accessible with the permission of the copyright owner. The permission is granted within a nationwide license, supported by the German Research Foundation (abbr. in German DFG).
www.nationallizenzen.de/

Buchbesprechung

Technologien der Seele

Schmid, Ulrich. 2015. *Technologien der Seele. Vom Verfertigen der Wahrheit in der russischen Gegenwartskultur*. Berlin: Suhrkamp Verlag, S. 386. ISBN: 978-3-518-12702-5.

Besprochen von **Ellen Sheynin**, TU Dresden, Institut für Slavistik, 01062 Dresden,
E-Mail: Ellen.Felchle@mailbox.tu-dresden.de

DOI 10.1515/slav-2017-0019

Seit Beginn der kriegerischen Auseinandersetzungen in der Ukraine und der anschließenden russischen Annexion der Krim ist das öffentliche Interesse an der neusten Geschichte Russlands und an Putins System international stark gestiegen. Auch im deutschsprachigen Raum sind in den letzten zwei Jahren auffällig viele Publikationen erschienen, die der aktuellen Situation in Russland und speziell dem russischen Machthaber gewidmet sind. Die Mehrheit dieser Veröffentlichungen stammt aus dem Gebiet der Journalistik oder Populärwissenschaft (Ewers, Philipp. 2015. *Putin verstehen? : russische Außen- und Sicherheitspolitik der Ära Wladimir Putin*; Reitschuster, Boris. 2016. Putins verdeckter Krieg; Bidder, Benjamin. 2016. *Generation Putin: Das neue Russland verstehen*, u.a.), aber auch einige Fachwissenschaftler wagen sich an die hochaktuelle Thematik, die weit über den wissenschaftlichen Bereich hinausführen kann.

Ulrich Schmid legt hier eine Monographie vor, die eine kritische Analyse markanter Entwicklungen in der russischen Gegenwartskultur bietet. Er unternimmt den Versuch, „die Beeinflussung des russischen Bewusstseins unter den medialen und politischen Bedingungen des 21. Jahrhunderts zu verstehen“ (S. 10). Schmid, der neben seiner Professur an der Universität St. Gallen seit 1993 auch freier Mitarbeiter der Neuen Zürcher Zeitung ist, beschäftigt sich seit mehreren Jahren mit aktuellen Themen und gilt heute als einer der besten Kenner der politischen und medialen Gegenwart Russlands. Bereits 2005 gab er den Band *Russische Medientheorien* heraus. Der Text der vorliegenden Untersuchung, der zum Teil auf vom Autor zuvor an anderem Ort publizierten Artikeln und Aufsätzen basiert, umfasst 371 Seiten und reicht bis zu den medialen Reaktionen auf Ereignisse im Jahr 2015 wie die Ermordung Boris Nemcovs (27. 02. 2015). Er vereint die vorrangigen Forschungsinteressen des Verfassers: Nationalismus, Medientheorien, Literaturgeschichte und Politik.

Das Buch hat keine Einleitung im engeren Sinne, die Einleitungsfunktion übernimmt aber der erste Teil des ersten Kapitels, in dem die wichtigsten Thesen formuliert werden. Zu Beginn dieses der politischen Ideologie und ihrer Inszenierung gewidmeten Kapitels erläutert Schmid auch den überraschenden Buchtitel, der sich aus zwei Teilzitationen ganz unterschiedlicher Herkunft zusammensetzt. Er bezieht sich auf Michel Foucaults Essay *Technologien des Selbst* und zitiert eine Aussage von Iosif Stalin, der die Sowjets als „Ingenieure der menschlichen Seele“ bezeichnete.

Schmids Hauptthese ist, dass sich die aktuelle politische Kultur Russlands nicht durch eine grundlegende Veränderung, sondern durch eine Radikalisierung auszeichnet. Er stuft die politische Ordnung im heutigen Russland als eine „post-moderne Diktatur“ (S. 10) ein, die eigene Interessen und Werte vertritt, sich bewusst vom Westen abgrenzt, großen Wert auf die patriotische Erziehung legt und somit die Gesellschaft auf einen nationalistischen Kurs steuert. Der Verfasser sieht als Gerüst der aktuellen Staatsideologie drei traditionelle Elemente der russischen Geschichte: Neoimperialismus, Orthodoxie und geopolitischen Eurasismus. Gerade diese Werte stützen Putins Herrschaft und legitimieren sein innen- und außenpolitisches Vorgehen. Dank der überzeugenden medialen Inszenierung wird eine Manipulation der Bevölkerung erreicht, wobei die plakative sowjetische Propaganda den „raffinierten Methoden des Marketings“ (S. 16) weicht. Im zweiten Kapitel wird ein wesentlicher Unterschied zur westlichen Wahrheitskonzeption festgestellt: „Die Position, die vertreten wird, soll sich nicht nur argumentativ begründen lassen, sondern muss darüber hinaus über die metaphysische Weihe einer höheren Wahrheit verfügen“ (S. 53). Der Einblick in den russischen Wahrheitsdiskurs macht den Leser mit den Ansätzen von Denkern des 19. und 20. Jahrhunderts (V. Solov'ev, L. Tolstoj, N. Berdjaev) über das sowjetische Wahrheitsmonopol bis hin zum gegenwärtigen Wahrheitsentwurf vertraut. Erwähnt werden soll in diesem Zusammenhang, dass Schmid auch Herausgeber und Autor eines 2003 im Herder-Verlag erschienen Sammelbandes *Russische Religionsphilosophen des 20. Jahrhunderts* ist, also auch mit der Geschichte der russischen Philosophie vertraut ist.

Heute wird das russische Wahrheitsempfinden vor allem durch die Massenmedien beeinflusst, so dass die vom Kreml präsentierte Wirklichkeitsdarstellung mit einer Reality-Show verglichen werden kann, die Zuschauer unreflektiert konsumieren. Der offiziellen Version der Wirklichkeit wird von der Opposition ein alternativer Wahrheitsentwurf gegenübergestellt, der auf eigenen Wirklichkeitserfahrungen basiert und vor allem in der Literatur zum Ausdruck kommt. Diese Beiträge stoßen zwar auf Resonanz in der Öffentlichkeit, können aber – so Schmid – mit der gezielten Polittechnologie des Staates kaum mithalten. Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit dem bedeutendsten Polittechnologen der russi-

schen Gegenwart – Putins persönlichem Berater Vladislav Surkov. Schmid zeichnet ein detailliertes Porträt des auch literarisch aktiven „Chefideologen“, der seine Aufgabe der politischen Manipulation als eine Kunst ohne Regeln auffasst und damit große Erfolge erzielt.

Das umfangreichste Kapitel des Buches wendet sich den „Spielarten des Neoimperialismus“ (S. 117–187) zu. Putin stellt eine Verbindung zur imperialen Vergangenheit her und knüpft so an die zaristische und sowjetische Tradition an. Da imperialistisches Bewusstsein bei zahlreichen Vertretern der Gegenwartsliteratur eine wichtige Rolle spielt, stellt Ulrich Schmid eine Reihe bekannter Autoren und ihre Werke vor, in denen das nationalpatriotische Denken und die imperialen Träume zum Ausdruck kommen. Bemerkenswert ist, dass auch oppositionell eingestellte Schriftsteller (z.B. Šargunov, Prilepin, Limonov, Prohanov) sich positiv hinsichtlich der aktuellen Ukrainepolitik und der russischen Krimannexion äußern. Mit dem imperialen Anspruch lassen sich die kriegesischen Auseinandersetzungen der letzten Jahre erklären, die als das Streben nach Expansion bewertet werden. Starke Medienpräsenz sorgt dafür, dass die Kriegsthematik ein zentrales Thema in der russischen Erinnerungskultur bleibt, denn der Staat finanziert zahlreiche Fernsehserien, Filme, Projekte und sogar Videospiele, die die russische bzw. sowjetische Armee kritiklos positiv darstellen. Gegen Ende des Kapitels kommt Schmid auf den Regisseur Nikita Michalkov zu sprechen, den er provokativ als den wahren Präsidenten Russlands bezeichnet. Michalkov sieht in Russland ein „geopolitisches und sakrales Zentrum der Welt“, inszeniert sich gerne als „geistiger Führer der Nation“ und agiert wahrscheinlich als Mentor Putins. Eine besondere Position im heutigen Russland nimmt die russisch-orthodoxe Kirche ein, die „ein religiöses Fundament für den Imperialismus“ (S. 199) schafft. Nach dem Zerfall der Sowjetunion wurde der „Mythos des dritten Rom“ (S. 189) wieder aufgenommen. Der Großteil der Bevölkerung bekennt sich zum orthodoxen Glauben und akzeptiert ein „traditionell enges Bündnis von Staat und Kirche“ (S. 188). Die Orthodoxie hat aktuell sogar Eingang in die Populärkultur gefunden.

Die dritte Säule der russischen Staatsideologie bildet der geopolitische Eurasismus. Die in den 20-er Jahren des 20. Jahrhunderts entstandene Theorie erlebt derzeit ihre Blüte unter der Führung des Soziologen Aleksandr Dugin. Der Kerngedanke des Eurasismus beruht auf der Überzeugung, dass die russische Kultur asiatische und europäische Werte in sich aufgenommen und kombiniert hat und deswegen zu einer Führungsrolle im eurasischen Raum (Russische Föderation, Weißrussland, Ukraine, Kaukasus, Zentralasien und Mongolei) berufen ist. Diese Vereinigung soll vor allem die russische Souveränität sichern und der zunehmenden Globalisierung unter der Führung Nordamerikas entgegenwirken. Dabei kommt es zu einer Aufwertung der Mongolenherrschaft, die nicht mehr als

„Tatarenjoch“, sondern als Bereicherung verstanden wird (S. 211). Der Verfasser zeigt anhand mehrerer Beispiele, dass dem Eurasismus eine große Rolle in Literatur, Kino und Computerspielen zukommt. Doch neben der breiten Zustimmung gibt es auch Proteststimmen. Das siebte Kapitel zeigt, wie bekannte Autoren das Regime in ihren Werken kritisieren und sich auch publizistisch im In- und Ausland engagieren. Politische Aktionskünstler und Gruppen weisen durch ihre oft blasphemischen Performances auf Missstände im Land hin. Sehr aktiv sind Lyriker, die ihre Gedichte auch als Videopoesie im Internet verbreiten. Schmid macht darauf aufmerksam, dass die Lyrik in Russland in den letzten zwanzig Jahren einen Aufschwung erlebt und sich weg „von der traditionellen Literaturzentriertheit“ entwickelt hat (S. 275). Ein kurzer Blick auf die Literaturgeschichte der Sowjetunion und Russlands zeigt, dass Literaturmarkt und Leseverhalten der Russen sich verändert haben. Viele Autoren veröffentlichen ihre Texte kostenlos im Internet, mittlerweile ist eine kaum überschaubare Menge an Texten auf mehreren literarischen Portalen zugänglich. Schmid gibt auch einen Überblick über das Verlagswesen in Russland und stellt eine Tendenz zur Monopolisierung fest. Verleger sind vor allem bestsellerorientiert, führend sind seit Jahren der Kriminalroman, Science-Fiction und der Glamourroman. In diesen populären Genres ist meist kein Raum für gesellschaftliche und politische Kritik, sie sind aber für die Analyse von großer Bedeutung, denn sie vermitteln eine Vorstellung von der „Einwirkung von Putins Polittechnologien“ (S. 313). Kritische Einstellungen lassen sich allerdings in manchen freifinanzierten Theater- und Filmproduktionen beobachten, die gesellschaftliche und politische Probleme aufgreifen. Besonders geeignet für Protestzwecke ist das Internet. Viele Plattformen werden von regierungskritisch eingestellten Usern benutzt. Allerdings wird ihre Tätigkeit seit der dritten Amtszeit Putins massiv durch staatliche Kontrollen eingeschränkt. Das dominierende und einflussreiche Massenmedium Fernsehen unterliegt der staatlichen Kontrolle und hat keinen Platz für regierungskritische Inhalte.

Im letzten Kapitel kommt Schmid auf die staatliche Kulturindustrie zu sprechen. Das Regierungssystem Putins basiert auf einer „emotionalisierten Zustimmung“, die mithilfe medialer Beeinflussung erreicht wird. Die Medien bieten eine große Anzahl von Narrativen, wobei Authentisches und Manipulatives ineinander übergeht, so dass Lüge und Wahrheit praktisch nicht mehr unterscheidbar sind. Aus diesem Grund erscheint Putin in der herrschenden Orientierungslosigkeit als einzige Hoffnung. Gestützt auf die Dialektik der Aufklärung von Theodor Adorno und die Dialektik der Postmoderne von Maurizio Ferrari konstatiert Schmid, dass die russische Gesellschaft heute an einem Realitätsverlust leide. Sogar die traditionell kritisch eingestellte Schicht, die Intelligencija, scheint unter dem Einfluss der neuen Wahrheitsentwürfe zu stehen. Ein Beispiel ist Michail Chodorkovskij,

dessen politische Ansichten sich in mehreren Punkten mit der Staatsideologie decken, obwohl Chodorkovskij einer der bedeutendsten Gegenspieler Putins war und ist. Schmid sieht die russische Gesellschaft heute in einer Patt-Situation, denn „die Propaganda des Kremls ist an einem toten Punkt angelangt“ (S. 369), und der Intelligencija wiederum ist es nicht gelungen, der Regierung ein überzeugendes Konzept entgegenzustellen und Proteste voranzutreiben. Ein hohes Protestpotenzial schreibt Schmid allerdings den Lyrikern zu, die mit ihren Gedichten direkt Emotionen ansprechen, umgehend auf aktuelle Ereignisse reagieren können und vom Buchmarkt unabhängig sind. Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass der Kreml oft auch dieser Protestform entgegenwirkt, indem staatsnahe Dichter zu kritischen Versen Gegengedichte verfassen.

Ulrich Schmid zeigt, wie die heutige Kultur Russlands durch die politisch gesteuerte mediale Beeinflussung geprägt wird und wie die Politik ihre Ideologie auf traditionsbedingten kulturellen Werten aufbaut. Er setzt sich mit zahlreichen politischen Akteuren sowie Kulturschaffenden und ihren Überzeugungen auseinander und zeigt wie diese zueinander im Verhältnis stehen, zusammen oder gegeneinander agieren. Die zahlreichen politischen und literarischen Debatten zeugen von einem ständigen Kampf um die jeweils eigene Wahrheit. Schmid ist zweifellos sehr vertraut mit der russischen Gegenwartsliteratur sowie Kino-, TV- und Computerspielproduktionen. Allerdings verleiht die große Anzahl an Persönlichkeiten samt ihren Lebensläufen und Inhaltsangaben der Werke dem Buch an manchen Stellen einen enzyklopädischen Charakter und wirkt manchmal etwas überladen. Hilfreich wären bei der dargebotenen Materialfülle eine Zusammenfassung am Schluss sowie ein Quellenverzeichnis, die beide jedoch fehlen. Die Orientierung unterstützt immerhin das Personenregister.

Die Thesen werden überzeugend dargestellt und gut belegt, sind allerdings über das Buch verstreut, wodurch es an einigen Stellen zu Wiederholungen kommt. Einige der Thesen erscheinen etwas spekulativ, was aber wohl der Aktualität des Themas geschuldet ist. Problematisch ist, dass Erscheinungen der aktuellen russischen Kultur zum Teil zu einseitig auf das System Putin zurückgeführt werden – wie etwa die Konzentration am Buchmarkt und die Dominanz populärer Genres, die in anderen Ländern, auch Westeuropas, ebenfalls zu beobachten sind, also vielleicht doch weniger mit dem gegenwärtigen russischen Regime als mit allgemeinen Marktentwicklungen zu tun haben.

Das Buch ist für Slavisten ebenso von Interesse wie für Politik- und Medienwissenschaftler. Der Autor verzichtet weitgehend auf Fachausdrücke und setzt keine Russischkenntnisse voraus. Die Zitate werden ins Deutsche übersetzt und die russischen Eigennamen im Text folgen der Duden-Umschrift. In den Fußnoten sind die russischen Titel und Eigennamen wissenschaftlich transliteriert. Es ist jedoch zu bemerken, dass vor allem in den Fußnoten Fehler auftreten; z.B.:

„Sašenka“ statt „Sašen’ka“ (S. 109), „Chol’mogorov“ statt „Cholmogorov“ (S. 191), „Nož dlja pokornogo ovca“ statt „Nož dlja pokornoj ovcy“ (S. 263).

Solche Fehler dürfen freilich nicht überbewertet werden, denn zweifellos ist Schmid eine fachübergreifende und detailreiche Darstellung der russischen Gegenwartskultur im Kontext der aktuellen politischen Situation gelungen, die sowohl vom Fachpublikum als auch von einer breiteren interessierten Leserschaft mit Gewinn genutzt werden kann.